

## **EUROPA/811:**

### **Berlusconi entging nur knapp der Niederlage. Neuwahlen nicht vom Tisch (Gerhard Feldbauer)**

#### **Berlusconi knapp einer Niederlage entgangen.**

##### **Demonstranten fordern Rücktritt**

- Föderation der Linken kein Ausweg
- Werden sich Kommunisten erneut vor den Karren der liberalen Bourgeoisie spannen lassen?

Von Gerhard Feldbauer, 14./15. Dezember 2010

Am 14. Dezember 2010 ist Silvio Berlusconi, seit Frühjahr 2008 zum dritten Mal Chef einer rechtsextremen Regierung, bei der Abstimmung über einen Misstrauensantrag in der Abgeordnetenkammer nur knapp einer Niederlage entgangen. Er regiert nur noch mit drei Stimmen Mehrheit (314:311). Der frühere Korruptionsermittler und Staatsanwalt Antonio di Pietro beschuldigte den mehrfach vorbestraften Regierungschef, Stimmen für sich erkaufte zu haben. Von einer halben Million Euro pro Stimme ist die Rede. Bei der römischen Staatsanwaltschaft liegen bereits entsprechende Anzeigen vor. Die regierungskritischen Kommentare gehen durchweg davon aus, dass der Sturz des Mediendiktators nur aufgeschoben, er eine weitere Vertrauensabstimmung kaum überleben dürfte und es bald zu vorgezogenen Neuwahlen kommen wird. Eine friedliche Demonstration, angeführt von der Metallarbeitergewerkschaft FIOM, forderte vor dem Montecitorio (Parlamentsgebäude), den Rücktritt des korrupten Regierungschefs. Prompt trat der berüchtigte „Schwarze Block“, in dem erfahrungsgemäß Agent provocateurs der Sicherheitskräfte agieren, in Aktion. Es kam zu schweren Ausschreitungen und Zusammenstößen mit der Polizei. Die römische „Repubblica“ berichtete am Mittwoch von über 100 Verletzten und zahlreichen Festnahmen. Für den faschistoiden Mediendiktator der Anlass, sich als Mann der Ordnung zu präsentieren. Die Opposition bereitet sich schon vor. Die Frage ist, wie die Linken diesmal vorgehen wollen. Die beiden KPs, PRC und PdCI, haben in Erwartung eines Urnenganges am 20./21. November in Rom eine Federazione della Sinistra gegründet. Dem ersten Anschein nach ein guter Schritt, um linke Kräfte zu bündeln und Lehren aus der schweren Wahlniederlage von 2008 zu ziehen, bei der die Regenbogenlinke aus PRC und PdCI, den restlichen Linksdemokraten und Grünen von 12 auf 3,1 Prozent absank, unter die Vier Prozent-Sperrklausel fiel und nicht mehr im Parlament vertreten ist (von den 12 Prozent waren damals drei Viertel kommunistische Stimmen).

Was ergibt eine tiefergehende Analyse? Auf PRC und PdCI entfallen derzeit etwa 95 Prozent der Mitgliedschaft der Föderation. Der PRC ist mit etwa noch 50.000 Mitgliedern ihre stärkste Kraft. Der PdCI gibt etwa 30.000 Mitglieder an. An der FdS-Gründung haben sich zwei aus Resten der früheren Linksdemokraten hervorgegangene kleine und kaum repräsentative Gruppen - "Sozialismus 2000" und "Arbeit und Solidarität" (eine Strömung der CGIL-Gewerkschaft) - beteiligt. Der Gründungskongress wählte eine sieben Mitglieder umfassende "Koordination", in der neben PRC-Sekretär Paolo Ferrero alle Mitgliedsorganisationen vertreten sind. Zum nationalen Sprecher wurde PdCI-Sekretär Oliviero Diliberto gewählt.

Ein Zusammenschluss von PRC und PdCI (den die linken Gruppen im PRC mit "Ernesto" an der Spitze) und der PdCI seit langem vorschlugen) wäre einer Rückgewinnung des verlorenen kommunistischen Einflusses förderlich gewesen,

scheiterte aber erneut an der Ablehnung der Strömung um Paolo Ferrero, die bei einer Wiedervereinigung in die Minderheit geraten würde. Die Gründungsdokumente der FdS enthalten weder ein Bekenntnis von PRC und PdCI zu ihrer kommunistischen Identität noch zur sozialistischen Perspektive. Eine Forderung nach dem Abzug des italienischen Truppen-Kontingents aus Afghanistan fehlt ebenso. Das dürfte, wie schon bei den Wahlen 2008, Stimmen der Friedensbewegung kosten, die noch nicht vergessen hat, dass PRC und PdCI in der Regierung Prodi (2006 bis 2008) für die Fortsetzung des Einsatzes in Afghanistan stimmten. Es gibt, nicht einmal in Ansätzen, eine Analyse der gegenwärtigen schweren politischen und sozialökonomischen Krise, keine Vorschläge, wie ihr zu begegnen ist, keine Gedanken über die Rolle der Kommunisten in dieser Situation (wie sie beispielsweise die KPs in Griechenland und Portugal beziehen). Die dritte KP (Kommunistische Arbeiterpartei) kritisiert diese Positionen als revisionistisch und Zurückweichen vor dem Druck des Klassegegners und lehnte deshalb einen Beitritt zur FdS ab. Sie zählt etwa 10.000 Mitglieder (Zuwachs steigend), erreichte bei den Wahlen 2008 im Alleingang mit 0,5 Prozent etwa 20 Prozent der kommunistischen Stimmen. PdL-Vorsitzender Marco Ferrando gehört zwar der trotzkistischen IV. Internationale an, was sich jedoch nur sehr bedingt auf die Partei auswirkt, die radikal antikapitalistische und in Grundfragen sozialistische Positionen bezieht. Wie bereits 2007 bei der Bildung der Regenbogenlinken wurde über die FdS, wie das Mitglied des PRC-Vorstandes Marco Veruggio von der marxistischen Strömung "Controcorrente" sagte, ohne "eine Diskussion an der Basis" "von oben" entschieden. "Die Linke Italiens ist in ihrer schlimmsten Krise seit 50 Jahren", so Veruggio weiter, der die FdS für keinen Ausweg hält.

### **FdS-Konzeption kompatibel zur Linkspartei**

Die meisten Positionen der FdS unterscheiden sich nicht von denen der Linkspartei "Linke für Umwelt und Freiheit" (aus Ex-Linksdemokraten, Grünen und einigen früheren Sozialisten). Ihr Vorsitzender ist Nicola Vendola, der zusammen mit Fausto Bertinotti, dem langjährigen PRC-Vorsitzenden, 2008 diese KP auflösen und in eine Linkspartei umwandeln wollte. Domenico Losurdo sprach vom zweiten Versuch, die Kommunistische Partei zu liquidieren (der erste erfolgte 1990 mit der Auflösung der IKP bzw. ihrer Umwandlung in die sozialdemokratische Linkspartei PDS). Vendola und Bertinotti verließen nach dem Scheitern ihrer Konzeption bei den Wahlen im Frühjahr 2008 und ihrer Zurückweisung auf dem PRC-Parteitag im folgenden Juli zusammen mit ihren Anhängern den PRC. Vendolas Linkspartei erreichte bei den Regionalwahlen 2009 auch nur etwa drei Prozent. Als Chef einer sogenannten linken Zentrumsregierung von Apulien verfügt er jedoch über das Image eines populären Linken. Er tritt für eine Koalition mit der Demokratischen Partei ein und will sich als ihr Spitzenkandidat bei vorgezogenen Parlamentswahlen bewerben.

Mit der DP entstand 2007 aus einem Zusammenschluss der großen Mehrheit (85 Prozent) der Linksdemokraten mit der katholischen Zentrumsparterie Margherita eine bürgerlich-liberale Partei der Mitte. Die Linksdemokraten trennten sich bei der Fusion von den letzten Resten sozialistisch-sozialdemokratischer Traditionen und lieferten ihre Arbeiter-Anhängerschaft dem reinen bürgerlichen Einfluss aus. Im Wahlkampf 2008 trat die DP als Vertreter einer "authentischen produktiven Bourgeoisie" eines "demokratischen Kapitalismus Italiens" auf und propagierte einen "demokratischen Pakt zwischen Arbeitern und Bourgeoisie" ("Repubblica", 10. Februar 2008). Daran hat sich nichts geändert. Die DP biedert sich unverändert bei den führenden Kapitalkreisen und dem Industriellenverband Confindustria, die Berlusconi fallen lassen wollen, an und will diesen über die schwere Krise hinweghelfen. Dazu ist DP-

Vorsitzender Pier Luigi Bersani auch bereit, in sein Wahlbündnis die rechte Union Demokratischer Christen, einen vorherigen Bündnispartner Berlusconi, einzubeziehen, und selbst Gianfranco Fini und seine aus den AN-Faschisten gebildete neue Partei "Zukunft und Freiheit" aufzunehmen. Den herrschenden Kreisen schwebt eine Art "Große Koalition" nach früherem deutschem Vorbild vor. Überhaupt sehen sie, wie die "Financial Times" erst kürzlich schrieb, in der Lokomotive des deutschen Kapitals eine Antriebskraft, der sie sich anhängen wollen. Wenn die FdS-Bildung von Paolo Ferrero als Ausgangspunkt der Schaffung eines von der DP unabhängigen Linken Kartells propagiert wird, dann scheint das angesichts des dargelegten Kräfteverhältnisses illusorisch, wenn es nicht überhaupt Demagogie ist. Nach Meinungsumfragen würde die FdS bei Parlamentswahlen höchstens ein bis zwei Prozent erreichen. Bei der Gründung der FdS geht es vor allem darum, den Wiedereinzug ins Parlament zu schaffen. Dazu, so verlautet parteiintern, ist die FdS auch zu einem Wahlbündnis mit der DP bereit. Anders dürfte ein von Ferrero angestrebtes Zusammenwirken mit Vendola auch nicht möglich sein. Die Konzeption der FdS widerspricht grundsätzlich den Beschlüssen des PRC-Parteitag vom Juli 2008, der Lehren und Schlussfolgerungen aus der Wahlniederlage der Regenbogenlinken zog. Mit gewissen Relativierungen (PRC und PdCI erklären, ihre organisatorische Eigenständigkeit beizubehalten) ist die Föderations-Konzeption eine Neuauflage der Linie der Regenbogenlinken, mit der beide KPs drei Viertel ihrer Wähler verloren und zum ersten Mal in der Nachkriegsgeschichte nicht mehr im Parlament vertreten sind. Eine der vom PRC-Parteitag 2008 gezogenen wichtigsten Lehren war, in künftigen Wahlbündnissen klar die kommunistische Identität zu wahren. Davon kann in der jetzigen FdS keine Rede sein. Eine kritische Position zur kapitalfreundlichen DP ist nicht auszumachen. Sollte die DP sich herablassen, die FdS in ein Wahlbündnis aufzunehmen, könnte diese wahrscheinlich mit einigen Abgeordneten ins Parlament einziehen, würde aber weitere kommunistische Stimmen verlieren. Im Falle eines Wahlsieges wäre sie dann das linke Aushängeschild einer rechts ausgerichteten PD-geführten liberalen Regierung. PRC und PdCI würden weiter an kommunistischer Identität verlieren. Mit dem Verbleib Berlusconi vorerst an der Regierung sind diese Fragen aufgeschoben. Die nächste Zukunft wird Aufschluss darüber geben, ob sich in den Führungen von PRC und PdCI eine Mehrheit durchsetzt, die bereit ist, sich vor den Karren der liberalen Bourgeoisie spannen zu lassen.

\*

Quelle:

© 2010 by Gerhard Feldbauer

Mit freundlicher Genehmigung des Autors

veröffentlicht im *Schattenblick* zum 15. Dezember 2010